

<b>L</b>	<b>Gottfried Keller</b>	
<b>Jahreszahl</b>	<b>Ereignis</b>	<b>Alter</b>
1819	19. Juli - geboren in Zürich	_____
1824	Tod des Vaters	_____
1834	Von der Industrieschule ausgeschlossen "Lehre" bei Kunstmaler	_____
1840	München - weitere Malversuche	_____
1842	Heimkehr - Patriotische Gedichte	_____
1845	Freischarenzüge	_____
1848	Universität Heidelberg	_____
1850	Universität Berlin	_____
1855	Rückkehr	_____
<b>1855 / 1879</b>	<b>Der Grüne Heinrich (Roman)</b>	_____
<b>1856</b>	<b>Die Leute von Seldwyla I - (Novellen)</b>	_____
1861	Zürcher Staatsschreiber	_____
1869	Ehrendoktor	_____
<b>1872</b>	<b>Die sieben Legenden (Novellen)</b>	_____
<b>1873 / 74</b>	<b>Die Leute von Seldwyla II (Novellen)</b>	_____
1876	Rücktritt als Staatsschreiber	_____
<b>1878</b>	<b>Die Zürcher Novellen</b>	_____
<b>1882</b>	<b>Das Sinngedicht (Novellen)</b>	_____
<b>1883</b>	<b>Gesammelte Gedichte</b>	_____
<b>1886</b>	<b>Martin Salander (Roman)</b>	_____
1890	15. Juli - gestorben in Zürich	_____
1839	Gestern bin ich unter einem schrecklichen Donnerwetter in mein einundzwanzigstes Jahr eingezogen. Nun bin ich volle zwanzig Jahre alt und kann noch nichts und stehe immer auf dem alten Flecke und sehe keinen Ausweg, fortzukommen und muss mich da in Zürich herumtreiben, während andere in diesem Alter schon ihre Laufbahn begonnen haben.	
1841	Schon habe ich dreimal Bilder ausgestellt, Komplimente darüber eingesammelt, aber noch nie eine von den vermaledeiten Ankaufsnummern an meinen Bildern entdeckt. Dabei kann meine Liebe Mutter mir nichts mehr schicken, ohne äusserste Einschränkung, und um ihr allen Kummer zu ersparen, schreibe ich ganz fidel nach Hause, als ob ich in grösster Floribus lebte, indes ich ganz gemütlich auf dem räudigsten und schäbigsten Hunde reite, den es jemals gegeben hat.	
1841	Ich male jetzt von morgens sieben Uhr bis abends sieben Uhr mit wenig Unterbrechung und mit grossem Genuss. Ich habe gefunden, dass alle Entbehrungen weit erträglicher, ja gar nicht zu beachten sind, wenn man nur arbeitet.	
1843	Ich habe grossen Drang zum Dichten. Heute fasste ich den Entschluss, einige Gedichte zusammenzupacken und einer Zeitschrift zuzusenden. Warum sollte ich nicht probieren, was an der Sache ist. Lieber es wissen, als mich vielleicht heimlich für ein gewaltiges Genie halten und darüber das andere vernachlässigen.	
1845	Endlich hiess es, ich sei ein Dichter, und von da an kam ich in ausgezeichnete ehrenvolle Gesellschaft, und begann literarische Studien. Das Malen ist nun an den Nagel gehängt, wenigstens als Beruf.	